

Evangelisches Wochenblatt



2421 Postverzeichnis. — XXVIII. Jahrgang. — Preis pro Quartal 50 ₰ Ins.-Gebühr pro 5spaltige Zeile 20 ₰ Auflage 7000.

Nr. 44.

Saarbrücken, den 3. November

1901.

Evangelisches Bundeslied. Zum Reformationsfeste.

frisch auf in Gottes Namen,
Du deutsches Volk und Land,
Das Wort, den Gottesamen,
Bewahr in treuer Hand!
So lang hast du's behalten
Mit Ehr' und Ritterschaft —
Drum wacker wie die Alten!
Gott geb dir Siegeskraft!

Ihr evangel'schen Männer,
Habt eines Löwen Mut,
Als wahren Heils Bekenner,
Voll reiner Herzensglut!
Was Gott uns einst verliehen,
Dafür nur eines wagi!
Kein Zaudern, Wanzen, fliehen —
Her, her! frisch, unverzagt!

Ihr evangel'schen Frauen
Nach alter deutscher Art
Wollt still die Hausburg bauen,
Die uns den Rücken wahr.
Tobt draußen im Gelände
Die heiße Geisterschlacht,
So hebt die Beterhände
Daheim in treuer Wacht!

Ihr Alten all und Jungen,
Reich, Arm, Hoch und Gering,
Ein Band hält uns umschlungen,
Ein Ziel gilt, Ein Beding:
An Gottes Gnad gebunden,
Von allen Menschen los;
In Lieb als Knecht erfunden,
Im Glauben frei und groß;

So laßt uns stehn zusammen,
Herz, Hand in einer Reih!
Die Morgenröten flammen,
Erhebt das feldgeschrei:
Hie Gott mit uns allwegen!
Hie Christus Held und Hort!
Herr, schenk uns Sieg und Segen,
Halt uns bei deinem Wort!

Nach einem alten Liede bearbeitet von M. Coers.

Ged' eingedenk!

Ebr. 13, 7: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes geagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Ia, gedenket! Wo irgend im Laufe des Jahres ein Fest die Gemeinde sammelt, da ist, recht verstanden, dies immer die Mahnung, die es auf seiner Zunge trägt. Feste sind nichts anders als die Gedenktage der großen Thaten Gottes, mit denen er seinen Namen in der Welt verherrlicht hat, auf daß seinem Namen gedienet werde. Schon als er das erste große Jahresfest, das Passah, in Israel einsetzte, hat er gesagt: „Wenn euch eure Kinder werden fragen: Was habt ihr da für einen Dienst? sollt ihr sagen: Es ist das Passahopfer des Herrn, der vor den Kindern Israels überging in Aegypten.“ Und sonderlich unser heutiges Reformationsfest, der Gedenktag der großen Zeit, wo der lebendige Gott und Heiland, wie einst aus den Tempeltrümmern das Buch des Gesetzes, so das Wort seines

Lebens aus dem Schutt menschlicher Irrtümer wieder hervorgebracht und auf den Leuchter gestellt hat, ruft mehr als sonst, nachdrücklicher als ein anderer Tag der ganzen evangelischen Christenheit zu: Gedenket!

Ja, gedenket an die Lehrer — an die, welche Gott zu seinen Propheten berufen hat, daß sie sein Wort verkündigten, — an den Mann, der aus den Gewissenskämpfen in der Klosterzelle als ein Sieger im Glauben in Jesum hervorgegangen und der ganzen feindlichen Welt mutig widerstanden und einer ganzen Welt Lehrer geworden ist; — der uns das Wort Gottes nicht bloß gesagt, sondern in unserer Muttersprache gegeben hat. An seine Mithelfer gedenket, die mit dem Worte ihrer Predigt, mit der Arbeit ihrer Forschung, mit der Weisheit ihres Rates das Evangelium des Friedens allenthalben gegründet und gefördert haben. Aber gedenken sollen wir an sie nicht als an die Menschen zunächst, sondern als die Werkzeuge Gottes, deren er in seiner großen Barmherzigkeit sich bedient hat, um unserm Volke die Segnungen seines Wortes wieder zuzuwenden, des Wortes

Gottes, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland, und daß wir keinen menschlichen Mittler und keinen Vertreter unserer Gebete am Throne Gottes nötig haben, sondern daß er selbst, der Vater, uns lieb hat, und wir zu ihm reden dürfen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten, — daß wir keinen Stellvertreter Christi auf Erden haben sollen, sondern daß einer unser Meister ist, Christus, einer unser König, der, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, und wir alle seine Diener, ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, — daß uns das Wort seines Mundes gegeben ist, nicht als ein besonderes Eigentum der Diener am Worte, sondern, daß es in deinen Händen und an deinem Herzen sei, dein Wegweiser und dein Tröster, — daß wir rein und unverfälscht die Sakramente unsers Herrn und Heilandes haben sollen, weil er sie bei seinem Tode und bei seiner Himmelfahrt als seine Testamente eingesetzt und hinterlassen hat.

Gedenke an deine Lehrer! Wären sie nicht gewesen, so ständest du vielleicht heute noch im Bann der Menschenfagung, mühtest dich mit äußerem Werk der Gerechtigkeit, deiner Seele Frieden zu schaffen vor der Anklage des Gewissens, riefest neben und über dem lebendigen Gott Menschen an, von denen du nicht wissen kannst, ob sie dich hören. Darum, gesegnet sei das Andenken derer, welche uns sein Wort gesagt haben; gesegnet sei von Geschlecht zu Geschlecht das Andenken unserer geistlichen Väter! Wer sich des Wortes seines Gottes freut, wem es in den Räten seines Gewissens, den Trübsalen seines Lebens mit seinem köstlichen Troste herrlich und licht geworden ist, — wer die große Herrlichkeit evangelischen Glaubens, in dem wir Gott als die Freien dienen dürfen, auch nur von ferne erkannt hat, der danke Gott, daß er uns solche Lehrer gegeben hat, die uns das Wort Gottes gesagt haben. Und laffet uns Gott von Herzen bitten, daß er „seines Wortes Licht bei uns lasse verlöschen nicht, daß wir sein Wort und Sakrament rein behalten bis an unser End!“

Freilich, jedes Fest, wenn es anders etwas taugen soll, will mehr sein als eine bloße Erinnerung. Gedenken heißt, sich die Vergangenheit im Herzen lebendig, sie wieder zur Gegenwart machen; wenigstens das, was groß, was gottgewirkt, was ewig in ihr war, dem lebenden Geschlecht erneuern. Unser Text fährt fort: Welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Das Wort, das sie der Welt sagten, war Leben in ihnen selbst. Wie hätte es sonst Leben schaffen können? Ihr Glaube war die treibende und bewegende Kraft ihrer Seelen. In diesem Glauben haben sie gelebt, gestritten, gelitten, in diesem Glauben sind sie gestorben. Dem folget nach! Seid ihr evangelische Christen, so glaubet an das Evangelium, und wandelt so, daß das Evangelium nicht nur mit eurem Munde, sondern durch eure That verkündigt wird. Ist euch das Wort Gottes gesagt und gegeben, so sucht nicht Meister mehr als dies ewige Licht seiner kündlich großen Offenbarung.

O, meine Lieben, wo ist nun das Geschlecht, das nach ihm fraget? Muß nicht in der Laubeit unserer Zeit, in dem Abfall der Massen vom Glauben das Reformationsfest zum Propheten werden, der da klagt: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest? Muß es nicht daran erinnern, daß evangelisches Christentum nicht bloß darin besteht, daß man von Rom und seiner nach Welt-herrschaft begierigen Kirche sich abwendet und nichts von ihr wissen will, sondern vorerst und hauptsächlich darin, daß man des Glaubens seiner Väter würdig, im Glauben stark, in der Liebe feurig ist und in der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit wandelt?

Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg! Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht! Sage der evangelischen Christenheit: Schauet an das Ende eurer Väter, und folget ihrem Glauben nach! Erwache unter uns, du Geist der ersten Zeugen, daß sie sich sammeln, die Kinder des Lichts, zu der Kreuzes-fahne ihrer Erlösung und ihres Sieges, und im Glauben die Welt überwinden, die mit Unglauben und Aberglauben diejenigen zu verführen sucht, welche Christus teuer erkaufte hat. Erwecke, Herr, unser Gott, die heilige Kraft der Treue, daß wir wie die Väter, unsers Glaubens froh und bewußt werden, und wenn es sein muß, in den Wirren und Stürmen der bösen Zeit uns dessen trösten, daß, was sie uns auch rauben können, das Reich Gottes unser bleiben muß, und in dem Reiche Gottes unser Gewinn allerwege größer ist als der Verlust. Herr, Herr, segne uns und behüte uns! Halte uns bei deinem Wort, daß dein Wort uns erhalte in frohen und trüben Zeiten, im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit. Dies Gebet sei die tägliche Frucht unsers Gedankens, und Gott sage Amen!

Die Frau Marquise.

Von L. Walther.

(Nachdruck verboten.)

Das alte Jahr schien sehr betrübt darüber zu sein, daß es von der viel älteren, zur Zeit unserer Geschichte noch mit Wällen, Thoren und Türmen eng eingeschlossenen Stadt Erfurt Abschied nehmen sollte. Das Wetter machte ein sehr verdrießliches Gesicht, der Sturm legte den Schnee in hohe Haufen, und dennoch wurde nirgends eine Stelle leer; denn unaufhörlich sank der weiße Flaum hernieder. Wem's möglich war, der blieb in seinen vier Pfählen, wer hinaus mußte, hüllte sich in Pelz und Kapuze. Da, zwischen Tag und Dunkel eilte ein junges Mädchen durch die Straßen, dessen muntere Augen und gerötete Wangen gar lieblich hervorleuchteten aus dem braunen Tuche, mit dem ihr Köpschen umhüllt war. Sie trug einen großen, schneeweißen Deckkorb, der aus Vorsicht noch mit einer Wachstuchhülle umgeben war. Manches Auge sah ihr nach, wie sie so geschickt sich die besten Stellen aussuchte, und so unbeirrt vom Sturm und Schnee dahinzugleiten schien, als wäre der schönste Sonnenschein. Sie trat jetzt aus dem hell erleuchteten Flur eines schönen, großen Hauses. „Fertig“ sagte sie, und wendete dann ihre Schritte einer stilleren, weniger ansehnlichen Stadtgegend zu. Wir sehen sie in einem schmalen, hohen Hause verschwinden, das zwei Stockwerke über dem Parterre besaß. Es war das eigene Haus des Schuhmacher Dreier, der unten seine Werkstatt, Wohn- und Schlafstube hatte.

Eine Treppe hoch wohnte der Herr Sekretär Weißflog mit Frau und Tochter; er hatte eine größere Wohnung, da ein Waschhaus und Holzstall überbaut waren, und zwei Treppen hoch, ja, da wohnte die Frau Marquise. Eigentlich war's die Witwe des Lehrer Auer; aber die ganze Nachbarschaft gab ihr jenen hohen Titel, und zwar nicht im Spott — man hatte sie gerne, nein, einfach aus dem Grunde, weil ihre Großmutter eine wahre und wahrhaftige Marquise gewesen war, und die Erinnerung an diese hohe Ahnfrau noch sehr hereinspielte in das Leben ihrer Entelin. Die Tochter der Marquise, Louison Auer, war eben jenes freundliche Mädchen, das wir ins Haus treten sehen.

„Guten Abend, Meister Dreier; noch kein Licht?“ „Was soll ich mit Licht, zu meinen Gedanken paßt die Dunkelheit besser.“ „Leuchten die schon genau?“ fragte das junge Mädchen heiter. „Ja, da leuchtet sich's was! Ein Jahr geht nach dem andern hin, man wird immer

gebrechlicher, hat nicht Frau mehr noch Kind; zuletzt sieht man verlassen und einsam, wenn man die Pflege am nötigsten braucht.“ „Aber Meister Dreier, dafür lassen Sie doch Gott sorgen; seien Sie lieber dankbar, daß Sie bis jetzt noch recht munter, und gar nicht hilflos sind! Wissen Sie was? Kommen Sie heute Abend mit herauf; ich habe Hüte und Garnituren ausgetragen und hübsch was eingenommen, da brachte ich etwas Chokolade mit. Die Mutter trinkt so gerne eine Tasse Chokolade, aber so was trinkt man nicht alleine. Schüttchen (Erfurter Name für Weihnachtsstollen) haben wir auch noch; nicht wahr, Sie kommen?“ „Na, denn ja! wenn Sie nicht anders wollen.“

Louison hatte die Filzschuhe ausgezogen und sprang die beiden Treppen behende hinauf. Die Frau Marquise hatte schon Licht. Sie saß mit einer feinen Arbeit bei einer einfachen Lampe und nickte freundlich der Tochter zu, die mit wahren Behagen das Bild überblickte, das vor ihr lag. Es war kein elegantes Stübchen; das meiste, was darin war, stammte aus vergangenen Zeiten, aber sowohl über die Wohnung, als über die alte Frau unter der blütenweißen Haube mit dem breiten durchgezogenen Streifen war eine gewisse Zierlichkeit und Eleganz ausgegossen, die nicht in den Stoffen und Möbeln, sondern in ihrer Anordnung lag. Die vielfach fein gestopften Mullgardinen waren in die regelrechtesten kleinen Fältchen gesteckt und von dem blendendsten Weiß; und über dem Sofa hing eine Gitarre an einem so schön gestickten Bande, daß es ein wahres Kunstwerk zu nennen war.

„Guten Abend, Mütterchen! Sie waren alle recht zufrieden, und denke nur, sie zahlten gleich; da habe ich ein paar Tafeln Chokolade mitgebracht und den alten Dreier zum Abendbrot gebeten, solchen Luxus macht man doch nicht für sich allein!“

„Gewiß nicht“, sagte die Alte freundlich; „nun lege nur deine nassen Sachen ab, und dann bereite dein Getränk.“ Ersteres war schon geschehen. „Nun muß ich aber erst noch zu Weißflog; Linchen wollte auf den Slnvesterball, und ich sollte ihr die Haare machen.“

Bei Weißflog war so aufgeregte Unterhaltung, daß man erst nach mehrmaligem Klopfen: „Herein!“ rief. Mitten im Zimmer stand Linchen in Thränen gebadet, und die Mutter rannte um sie herum und schien den Ballstaat, der noch hier und da umherlag, in den Schrant zu schließen.

„Bemühen Sie sich nicht, Louison, es wird nichts.“

„Ist Jemand krank, Frau Weißflog?“

„Ne, krank ist keiner, bloß wieder mein Alter hat Schuld. Drüben von As schicken sie mir den neuen Umhang und für Linchen Schärpe und Kranz; da wird er wütend: „Nehmen Sie das gleich wieder mit, ich habe kein Geld für solchen Trödel; entweder ihr geht in den alten Sachen oder ihr bleibt, wo ihr seid.“ No, ja, das ärgerte mich nicht schlecht und ich setzte einen Trumpf drauf und wollte recht behalten; und da wurde es schlimmer. Er ist nun ohne uns fort, nicht zum Balle, sondern in seinen Klub, und ich habe mich verschworen im Zorn, ich wollte nun keinen Schritt aus dem Hause gehen, und jetzt heult das Mädchen, und wir blasen nun den ganzen Abend Trübsal.“

„Wissen Sie was, Frau Weißflog; beinah getraut ich mich nicht, es zu sagen: kommen Sie mit zu uns; der alte Dreier kommt auch. Wenn das nun auch eigentlich nicht Ihre Gesellschaft ist, Frau Sekretär, so ist es doch besser, als hier alleine unglücklich sein, und Dreier ist doch ein sehr ordentlicher, achtbarer Mann.“ Die Einladung wurde angenommen, und eine Stunde später saßen sämtliche Hausgenossen vergnügt im warmen Stübchen der Frau Marquise, bei sehr einfachen Schütt-

chen und ebenso einfacher Chokolade. „Nun, Gevatter Dreier, was macht Ihr Nefse Wilhelm?“ Ich denke wohl, gut! Er schreibt von einem Geschäft, das er annehmen will; ich denke, da sieht eine reiche Meisterstochter dahinter; ein so hübscher Kerl, wie der, kann schon Ansprüche machen! „Om“, sagte Frau Auer. Louison ging nach dem Ofen und setzte die Chokolade warm.

„Freilich“, sagte die Frau Sekretär seufzend, „Geld ist die Hauptsache; wenn man keins hat, davon kommt der meiste Sant zwischen den Eheleuten.“ „Daran liegt's nicht, Frau Sekretär“, sagte die alte Frau Auer; „manchmal, wo Geld und Gut die Hülle und Fülle ist, giebt's keine glückliche Stunde, und wo sich die Leute recht plagen müssen ums tägliche Brot, da ist Friede und Freude. Sehen Sie, ich habe mir für heute Abend was ausgedacht, wenn's Ihnen recht ist; es ist eine Handschrift da von meiner seligen Mutter, die hat meine Großmutter, die Frau Marquise, französisch diktiert, und weil meine liebe Mutter wußte, daß ihre Kinder doch nur deutsch sprechen würden, so hat sie es deutsch aufgeschrieben, wollen Sie es hören? ich meine, es kann Jeder was draus nehmen.“

Freilich wollten sie es hören; sie hätten lange schon gern gewußt, was es eigentlich mit der Frau Marquise für eine Bewandnis hatte, und als Louison noch einmal Schüttchen herumgegeben und noch eine Tasse Chokolade eingeschickt hatte, saßen sie alle und lauschten wie die Mäuschen.

(Fortsetzung folgt.)

Die 54. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins in Köln.

(1.—3. Oktober).

(Schluß.)

An den Gottesdienst, der wieder das schöne und geräumige Gotteshaus bis in alle Gänge hinein gefüllt hatte, schloß sich nun von 12 bis 3 Uhr die erste öffentliche Hauptversammlung im Vereins Hause, auf deren Tagesordnung die Eröffnungsansprache durch den Vorsitzenden Geh. Kirchenrat Pant, ein Vortrag aus dem Jahresberichte des Centralvorstandes durch den Schriftführer desselben, Pfarrer A. Hartung aus Leipzig, und Mitteilungen seitens sonstiger Abgeordneter und Gäste standen. In ausgezeichnet, klarer und darum auch des lebhaftesten Beifalls nicht entbehrender Weise entwickelte der Vorsitzende gewissermaßen das Programm des Vereins, er stellte der bekannten Gröberschen Rede in Osnabrück die evangelische Auslegung des altbewährten Bekenntnisses: „Ich glaube an eine heilige allgemeine christliche Kirche“ entgegen und beleuchtete namentlich eingehend die so hoffnungsreiche und viel angefochtene österreichische Bewegung. Der Jahresbericht konnte über die Verluste bei der Leipziger Bank beruhigende Mitteilungen geben. Die Zahl der Zweigvereine hat sich im letzten Geschäftsjahre von 1918 auf 1926, die der Frauenvereine von 590 auf 640 vermehrt. Die Gesamteinnahmen im Rechnungsjahre 1900 beliefen sich auf 2 170 358 Mark gegen 1 997 842 Mark im Vorjahre, während die Verwendungen 1 637 881 Mark, 138 479 Mark mehr als im Vorjahre betragen. An Legaten und Stiftungen erhielt die Centralkasse 12 im Betrage von 133 219 Mark, die Einzelvereine 106 im Betrage von 126 004 Mark. Unter den Abgeordneten und Gästen, die in der Hauptversammlung Mitteilungen aus ihren Wirkungskreisen brachten, nennen wir den evangelischen Bischof Dr. Balbit aus Ungarn, den Vertreter der siebenbürgischen Landeskirche Dr. Deutsch, den Konsistorialdirektor von Wagner aus Speyer, den Generalsuperintendenten Hefekiel aus Posen, Pfarrer Fliedner den jüngeren aus Madrid u. a.

Die zweite vollstündliche Abendversammlung im Gürzenich, die um 8 Uhr ihren Anfang nahm, fand einen noch größeren Andrang als die des vorhergehenden Abends. Wenn wir unter den unserer Kirche gemachten Vorwürfen wohl auch den vernehmen, daß in ihr zu viel geredet, zu wenig aber gethan würde, so war gerade diese Versammlung die glänzendste Widerlegung eines solchen Vorwurfs. Sie brachte, wie der sie leitende Oberkonsistorialrat Dr. von Braun aus Stuttgart hervorhob, die Größe der That, sie zeigte, welcher Opferwilligkeit ungeachtet des gegenwärtigen wirtschaftlichen Niedergangs unsere evangelische Rheinprovinz noch fähig ist. Unter allgemeiner Spannung wurde das bis dahin noch verschwiegene Resultat der für die österreichische Bewegung bestimmten außergewöhnlichen Liebesgaben mitgeteilt, die innerhalb der Provinz aufgebracht worden waren. Als Gesamtergebnis derselben konnte Superintendent Ter Linden unter großer Bewegung die erhebliche Summe von 147 380 Mark verkündigen. Es liegt darin doch der schlagendste Thatbeweis, daß die Los von Rom-Bewegung in ihrem innersten Kern nicht eine politische, sondern religiöse ist. In dieser Gesamtsumme sind 2550 Mark, die von den Pfarrern der Provinz für ein österreichisches Theologenheim, 2900 Mark, die von der Lehrerschaft zur Unterstützung evangelischer Schulen und Lehrer, 4600 Mark, die von der Kölner Synode, 44 000 Mark, die von der evangel. Gemeinde Köln allein, 88 830 Mark, die von der Provinz aufgebracht worden sind. Jene Gaben wurden mit kurzer Begründung von den Herren Präses Schürmann, Lehrer van den Steinen, Superintendent Zurbellen und Pfarrer Rebenburg dem Centralvorstande überreicht. Ein Teil der Gesamtgabe war allerdings bereits festgelegt, teils für österreichische „Patengemeinden“ rheinischer Vereine, teils auch für Troisdorf, Niehl, Godesheim, auch für Posen und Westpreußen, immerhin blieben dem Centralvorstande zur sofortigen unmittelbaren Verwendung rund 50 000 Mark zur Verfügung für die an der evangelischen Bewegung beteiligten österreichischen Gemeinden. Wahrlich, ein rechter „Gruß der That!“ Nach einer Pause, während eine von Kölner Presbytern veranstaltete Teller Sammlung noch die hübsche Summe von 1511 Mark eintrug, erfolgte noch eine Reihe von Mitteilungen von Geistlichen und Laien aus der Diaspora, aus Steiermark, Böhmen, Italien, der Schweiz u. a. Zwar wohl leiblich etwas ermüdet von der Fülle des Gehörten und Geschauten, aber geistig erhoben und reichbefriedigt trennte sich die Versammlung: sie hatte in der That hineinschauen können in die sonst mehr im Verborgenen wirksamen reichen Lebenskräfte der evangelischen Wahrheit.

Und doch war damit der Inhalt des Festes noch nicht erschöpft. Der folgende Tag, Donnerstag, der 3. Okt., brachte vormittags die gleichfalls wieder sehr stark besuchte zweite öffentliche Versammlung im Evangelischen Vereins Hause, die sich zuerst mit den geschäftlichen Angelegenheiten zu befassen hatte. Es schloß sich an sie ein ausführlicher Vortrag von Pfarrer Meyer-Antwerpen über die Lage der evangelischen Missionskirche in Belgien, diesem Musterlande Rom's, in dem seiner Zeit die Statthalterschaft eines Herzogs Alba alles sprossende Leben ertötet hatte, das nun langsam im heißen Ringen zurückgewonnen werden mußte; es leben hier nur 30 000 Protestanten gegen rund 6 Millionen Katholiken, so daß auf 227 Katholiken 1 Evangelischer kommt. Es wirken hier zwei evangelische Kirchengemeinschaften, die Synodalkirche und die église chrétienne missionnaire. Die Evangelischen dort sind wohl angesehen als tüchtige Arbeiter und nüchterne, ehrliche Leute, doch ist von solchen Bewegungen wie in Oesterreich und Frankreich nichts zu

merken. Der Redner konnte zum Schlusse noch die Gabe von 10 000 Francs für die österreichische Bewegung von einem Ungenannten übermitteln. Nachdem dann noch der jetzt vielgenannte frühere Priester, jetzige evangelische Pfarrer Bourrier aus Paris durch den Mund eines Dolmetschers über Frankreich und seinen eigenen Lebens- und Entwicklungsgang berichtet hatte, erfolgte die Abstimmung der Abgeordneten über die große Liebesgabe, der ein ganz objektiv gehaltener Bericht des Geh. Kirchenrats Professors Dr. Rietschel-Leipzig über die drei dazu vorgeschlagenen Gemeinden vorherging. Es sind dies Barcelona in Spanien, Bentzen in Posen und Erle-Mittelich in Westfalen. Den Sieg bei der Abstimmung trug Bentzen davon, es erhält demnach über 19 000 Mark, während jede der beiden anderen Gemeinden über 6000 Mark erhält. Zum Orte der nächsten Hauptversammlung wurde Kassel bestimmt.

Wir schließen damit unsere Mitteilungen über die Kölner Feier, indem wir die Schilderung des weihetvollen Kirchenkonzertes in der Christuskirche und der Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche in Troisdorf bei Siegburg, womit diese Tage ihren Abschluß fanden, übergehen. Wir dürfen uns freuen, daß uns in der heimathlichen Provinz, und gerade in Köln, so herrliche Tage beschieden gewesen sind: Gottes Segen walte ferner über dem Werke des Gustav Adolf-Vereins!

Fünfzigjährige Jubelfeier der Rettungsanstalt auf dem Schmiedel

am 29. September 1901.

(Schluß aus Nr. 41.)

Nach ihm hielt Herr Pfarrer A. Köhrig aus Honnes, der Sohn des Hausvaters der Konfirmandenanstalt, die Festrede. Er verlas den 118. Psalm und entnahm daraus den 23. Vers: Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Der Schmiedel ein Wunder im Anfang, Fortgang und Ausgang! Wie klein im Anfang! In der Welt fängt man groß an und hört klein auf, umgekehrt im Reiche Gottes. Da fängt alles klein an, im dunklen Stall ist der Heiland geboren; der Anfang des rauhen Hauses ist ein Bauernhof, der Kaiserswerth — ein Gartenhaus, der der Franceschen Anstalten — eine Armenbüchse, der der Schmiedel — das kleine Bauernhaus in Michelsbach. Wicherns Wehruf war nach den Stürmen der Revolution auch bis auf den Hunsrück gedrungen. Ein Heroismus christlichen Glaubens war erwacht. Männer, die bei der damaligen armen Zeit nicht im Stande waren, eine Schmiedelaktie von 5 Thlr. zu nehmen, leisteten willig Hilfe mit ihrer schwierigen Hand, brachten Flachs und Korn und was sonst zum Haushalt nötig war. Immer wieder verstand es der „Hunsrücker Chronist“, Pfarrer Schöler, durch sein Sonntagsblatt, die „Hunsrücker Chronik“, die Herzen zu erwärmen.

Wie des Schmiedels Anfang, so ist auch sein Fortgang ein Wunder vor unsern Augen. Entsprechend der Losung des Festtages: Mache den Raum deiner Hütte weit, denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, hat die Anstalt sich bald ausgebreitet zur Rechten: die Konfirmandenanstalt, die auch retten will, und zwar die konfessionell Gefährdeten und zur Linken: die Präparandenanstalt, welche schon 200 Lehrer vorgebildet hat für ihren Beruf. Auch das ist vom Herrn geschehen, daß es der Anstalt nie an den nötigen Mitteln gefehlt hat. Sehr viel verdankt das Werk den sorgfältig und nüchtern rechnenden Leitern, aber nicht menschliche Rechenkunst, sondern Gottes Gnade hat das Werk gelingen lassen.

Der Segen des Herrn hat sich aber vor allem offenbart in der Rettungsarbeit, welche der Schmiedel hat leisten dürfen. Wie der Schmiedel einst ein Dab- und Sumpfland war, da wo jetzt gutes Ackerland und blühende Gärten sind, so ist manches Dab- und Sumpfland der Herzen hier umgewandelt in gutes Ackerland; wie auf dem Schmiedel — der Name deutet darauf hin — vor Zeiten die Schmiede der herzoglichen Hofhaltung zu Simmern gestanden, so ist hier manches Herz geschmiedet, gestählt für den Kampf des Lebens. Segensströme mancherlei Art sind ausgegangen von der Schmiedelhöhe, auch die Schmiedel-Bibelstunden sind dabei nicht zu vergessen.

Dem Anfang und Fortgang soll entsprechen des Schmiedels Ausgang. Die Weihe des einen Hauses heute, die Grundsteinlegung des andern ist ein Zeichen, daß der Herr noch neue Aufgaben für unsere Anstalt hat. Kämpfe werden auch in Zukunft zu bestehen sein; die Anstalt soll nicht sterben, wenn auch die Menschen sterben, gemäß dem Worte des Festpsalmes: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. Der ganze 118. Psalm sei ein Angebinde für die Weiterarbeit der Anstalt; wie Luther diesen Psalm so gern in besondern Sinn „seinen“ Psalm genannt, so sei es auf die Denkmünze der heutigen Jubelfeier geprüft! Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Hallelujah. Amen!

Nach dem gemeinsamen Gesang: „Nun danket alle Gott“ folgten verschiedene Begrüßungsreden. Der Vertreter des Kgl. Konsistoriums ging davon aus, daß auch das Kirchenregiment solche aus der Fülle des evangel. Lebens hervorgehenden Anstalten wohl zu würdigen verstehe und sich ihrer Entwicklung freue. In allem Wechsel der Zeiten — um nur diesen einen Gedanken aus der warmherzigen Ansprache hervorzuheben — seien zwei Dinge unveränderlich: auf Erden die Not und vom Himmel die Hilfe, auf Erden soviel Verwirrung, Leidenschaft und Sünde, aber vom Himmel her Fleisch und Blut geworden in Jesu Christo und durch seinen Geist eine Gestalt gewinnend in den Menschenherzen die ewige Liebe, die suchen will und selig machen, was verloren ist. Der Vertreter der Kgl. Regierung knüpfte an das Bild des guten Hirten an. Auch der Staat habe das allergrößte Interesse daran, daß die gefährdete Jugend zu tüchtigen frommen Menschen erzogen werde. Herr Geheimrat Conze hob in seinem Begrüßungswort hervor, daß der Schmiedel dank seiner guten Redner dem Prov.-Auschuß für innere Mission niemals beschwerlich geworden sei; besonders aber betonte er die Bedeutung des Fürsorgegesetzes mit den Worten: „Vor uns liegt eine große Zukunft, wenn unser Volk fähig ist, von diesem Gesetz Gebrauch zu machen.“

Es folgte nun die Grundsteinlegung an dem neuen Anabenhause der Rettungsanstalt. Herr Superintendent Vertel wies kurz auf die Gründe hin, welche trotz der großen Kosten, welche der Bau des Doppelhauses machen würden, den Vorstand zum Neubau bestimmt hätten, besonders auf die neuen Anforderungen der Regierung betreffs des Lustraumes für jedes Kind und die zu erwartende Vermehrung der Zöglinge. In dem neuen Hause soll aber derselbe Geist wie in den alten Häusern walten, Grund- und Eckstein soll kein anderer sein als Jesus Christ. Daran schlossen sich die üblichen Hammer schläge.

Es trat nun eine längere Pause ein, in welcher reichlich Gelegenheit zu leiblicher Erquickung und persönlichem Austausch geboten war. Zugleich wurde eine von dem Festprediger Herrn Pfarrer R. Köhrig verfaßte Denkschrift: Reminiscere: 50 Jahre der Rettungsanstalt auf dem Schmiedel zum Verkauf angeboten. Es kann diese

Schrift, welche bei ihren 175 Seiten nur 1,00 Mark kostet, allen Schmiedelfreunden nur dringend empfohlen werden.

Nachdem die Schmiedelglocke ein Zeichen zum Sammeln gegeben hatte, hielt Herr Pfarrer Schlickum die Weiherede des neuen Mädchenhauses der Konfirmandenanstalt. Er knüpfte an an das Wort: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis.“ Große Fenster sind in dem Hause, hell sollen die Räume sein, auch die andern Kindern bekommen mehr Lust und Licht, wenn die Mädchenfamilie übergesiedelt ist. Aber alle lichten Räume können nichts helfen, wenn da nicht leuchtet das Licht, das in Christo erschienen ist, darum sei der erste Wunsch und solcher Wunsch sei zugleich ein Gebet, daß die Kinder sich dieses Lichtes freuen lernen, daß ihre Augen durch das Licht evangel. Wahrheit helle werden zu rechten Gottes- und Weltkenntnis. Was ist aber dazu nötig? Nötig sind solche Leute, zu denen Jesus sagen kann: Ihr seid das Licht der Welt, solche erwachsenen Christen, die selbst das Wort der Wahrheit erkannt haben. Wir danken es dem Herrn, daß er der Anstalt bisher solche Lichter gegeben. Besonders gedachte der Redner dabei der heimgegangenen Hausmutter Köhrig. Wir vertrauen und beten und wünschen diesen zum andern, daß es dem Hause nie fehlen möge an solchen, die als Lichter leuchten, deren Licht vor allem strahlt in der Liebe, die Paulus 1. Cor. 13. beschreibt. Als dritter Wunsch für das Haus nannte den Redner, daß die Kinder, die aus diesem Hause herausgehen, fortleuchten möchten als echt evangel. Christen. Viele Kinder sind ja durch Mißglauben, Aberglauben und Unglauben wieder bethört worden, aber bei vielen ist doch auch nach kurzer Zeit der Verdunkelung das Licht wieder hervorgebrochen.

Man merkte es dem Redner an, wie bewegt sein Herz war, als er zum Schluß der Versammlung zurief: Uns allen wünsche ich eines, das Eine, daß wir alle solche hell leuchtenden Lichter seien und immer mehr werden durch den, der das Licht ist: Jesus Christ.

Ein Rundgang durch das Haus gab jedermann Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie schön und praktisch dasselbe gebaut ist; neben den Wohn- und Schlafräumen für die Mädchen enthält es auch noch die Anstaltskirche und die Wohnung für den neu anzustellenden Lehrer. Nachdem die Festversammlung sich wieder um die Rednerbühne vor dem Mutterhaus geschart hatte, brachte ihr der Sohn des Hunsrücker Chronisten Herr Prof. Schoeler aus Friedberg in Hessen Grüße aus dem Nachbarlande, alte Erinnerungen an den Hunsrück frischte er auf; wie es so oft in seinem und der Seinigen Leben „Abend geworden“, wie es Abend geworden auch in unserm Volk; aber es soll nicht Abend werden, darum ringen wir. Morgen soll es werden, aus Abend und Morgen ein voller Tag, getreu der Losung: Suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.

Als letzter Redner bestieg die Bühne Herr Hausvater Köhrig; er, der bei so manchem auswärtigen Fest die Zuhörer mit seiner Gabe erquickt hat, war am besten berufen, den Schluß des schönen Festes zu machen. Dankbar gedachte er der schönen Einigkeit, die stets zwischen dem Hausvater Weirich von der Rettungsanstalt, dem Lehrer Saynsche, der für beide Anstalten zugleich angestellt ist, und ihn bestanden habe; dankbar gedachte er auch der Teilnahme der umwohnenden Gemeinden; es habe ihm so scheinen wollen, als sei keine Begeisterung für das Fest, er sei aber heute eines Besseren belehrt worden. In anschaulichen Einzelzügen legte er dann noch die Schwierigkeiten des Anstaltslebens dar, desgleichen den Glaubensmut, der vor 50 Jahren dazu gehörte, für

1705 Thlr. den Forstdistrikt Schmiedel anzukaufen. Bös-
willigem Gerede gegenüber betonte er: Stoßt euch nicht
daran, daß nicht alle Schmiedelkinder geraten, freut euch
vielmehr, daß so viele geraten. Den wirksamsten Schluß
machte gerade angesichts des üppig sich entfaltenden An-
staltslebens die Geschichte eines der ersten Schmiedel-
zöglinge, in welcher der Unterschied von damals und jetzt
so besonders deutlich hervor tritt.

Abend war's geworden; tief stand die Sonne, die den
ganzen Tag so freundlich geschienen, leuchtend rot am
Himmel. Die Reden waren zu Ende, aber ihren Ab-
schluß fand die Feier noch in ganz besonders ergreifen-
der Weise. Still zog die Festversammlung zu dem nah-
gelegenen Schmiedelfriedhof und gruppierte sich dort um
die Gräber des Schmiedelvaters Neuf, des treuen Haus-
vaters Heimfahrt und der bewährten Hausmutter Köhlig.
Die Posaunisten stimmten an: Jesus meine Zuversicht,
die Gemeinde stimmte ein; der greise Superintendent
Dertel sprach den Segen, da ward manches Auge naß.
Still wie man gekommen, ging man wieder zur Anstalt
zurück und von dort zogen nach allen Himmelsrichtungen
die Gäste heimwärts, dankbar gegen Gott, der ihnen
solch reichen Tag geschenkt. Möge das Motto der Jubi-
läumschrift auch von der ganzen Jubelfeier gelten:

Den Vätern zum Gedächtnis! der Gegenwart zur
Stärkung! den kommenden Geschlechtern zur Nach-
eiferung!

Aus nah und fern.

L. Unser Reformationstfest versammelt wieder die
Scharen der Gläubigen in unseren Gotteshäusern, um Gott
dem Herrn Dank darzubringen für die köstliche Gabe des
Evangeliums, die uns geschenkt ist, um die Herzen zu fördern
in der Richtung auf das Eine, was not ist, um uns wieder fest
hinzustellen auf die beiden unerschütterlichen Grundsteine, auf
denen der Bau unserer evangelischen Kirche ruht und empor-
wächst, die Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesum Christum
allein und das Bekenntnis zur heiligen Schrift als unseres
Glaubens Norm und Richtschnur. Aber auch zu Trost und
Mahnung in den Kämpfen der Zeit soll uns unser Reforma-
tionsfest gereichen. Wenn wir an einem solchen Tage fragen:
wie stehts mit der evangelischen Sache?, so haben wir ja un-
zweifelhaft sehr viel Ursache zu Dank und Freude. Sie geht
nicht rückwärts, sondern vorwärts, das Evangelium bewährt
fort und fort seine Kraft als Salz und Licht. Denken wir
nur an die großen kirchlichen Herbstversammlungen, über die
auch der Leserkreis des „Evangel. Wochenblattes“ Bericht em-
pfangen hat. Sie geben nach allen Seiten hin ein erfreuliches
Bild eifriger Arbeit am Reiche Gottes, emsigen Schaffens,
regen Lebens und Strebens, an dem sich die Verheißung erfüllt,
daß solches Werk nicht vergeblich sein soll in dem Herrn. Auch
in unserer näheren Umgebung nicht. Der Vorsitzende des
Rheinischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes kann in
seinem Jahresbericht konstatieren, daß die Saargruppe unter
allen Gruppen der Provinz den größten Aufschwung ge-
nommen hat und jetzt ein gründlich verändertes Gesicht zeigt:
die Mitgliederzahl beträgt weit über 1000 mehr als im vorigen
Jahre, es bestehen da jetzt 8 Zweigvereine mit 853 Mitglie-
dern, daneben angeschlossene Vereine mit 3496 Mitgliedern.
Freilich haben Zahlen auf diesem Gebiete nur einen sehr be-
dingten Wert und wie man sich vor der Zeitkrankheit hüten
muß, überall nur grau in grau zu malen, so muß man sich
andererseits auch vor den anderen Fehler in Acht nehmen, alles
nur in rosigem Lichte zu sehen. Das eine entmutigt, das
andere enttäuscht. Das Richtige ist, den Dingen so, wie sie
wirklich liegen, möglichst klar ins Gesicht zu sehen. Die Gegen-
sätze zwischen den beiden Konfessionen haben sich in den letzten
Jahren unzweifelhaft sehr verschärft, die Scheidewand ist höher
geworden. Man kann das beklagen, aber man muß mit dieser
Thatsache rechnen und darf sich nicht so anstellen, als ob sie
gar nicht vorhanden wäre. Man ist so weit gegangen, daß

man auf dem Osnabrücker Katholikentage sogar die Parole
von einem neuen „Kulturkampfe“ ausgegeben hat. Wir halten
dafür, daß solche Schlagwörter sehr zweifelhafter Natur sind
und sind vorderhand gar nicht geneigt, uns dieses Schlagwort
ohne weiteres zu eigen zu machen. An sich selbst ist der Kampf
gar nicht vom Uebel, so wenig im Leben des Einzelnen wie in
dem der Gesamtheit, denn wo Kampf ist, da ist auch Leben und
Bewegung — nur soll er nicht rechthaberisch, kleinlich, ver-
bittert oder persönlich geführt werden, sondern mit dem Blick
auf die Sache und in ehrlichen, anständigen Formen. Die
alten, stets wiederholten Vorwürfe gegen uns gehen weiter
fort: einmal, der Protestantismus sei zersplittert, in Auflösung
begriffen u. s. w. — nun, noch in Köln ist es von berufenster
Seite als Ziel bezeichnet worden, eine größere Einigung der
deutschen evangelischen Landeskirchen herbeizuführen. Damit
hängt der andere Vorwurf eng zusammen, bei uns gehe alles
auf im Kampfe der Meinungen, der verschiedenen Richtungen
untereinander, also könnten wir unmöglich die Wahrheit be-
sitzen. Nun, die religiöse Wahrheit ist kein mathematischer
Lehrsatz, sie kann nicht dem Einzelnen für alle Zeiten gleichsam
fix und fertig eingetrichtert werden, sondern sie hat das Eigen-
tümliche an sich, daß sie zwar da und vorhanden ist, aber doch
auch immer wieder in ernstem Ringen zum persönlichen Eigen-
tum, zur Ueberzeugung erhoben werden muß. Auf solchen
Grundlagen feiern wir getrost den Mutes unser Reforma-
tionsfest.

In **Mech** hat am 28. Oktober unter der bei solchen Ge-
legenheiten in der römischen Kirche üblichen Prunkentfaltung
die Einführung des neuen Bischofs Benzler stattgefunden, nach-
dem er Ende voriger Woche in Berlin den sogen. „Homagial-
eid“, d. h. Huldigungseid vor dem Kaiser, in feierlicher Weise
abgelegt hatte. Die „Germania“ meint, es sei eigentlich gar
kein Eid, sondern mehr nur eine Art „Ansprache“ gewesen,
ein Gelöbniß, „als katholischer Bischof das Heil der mir Anver-
trauten treu zu fördern, indem ich in ihnen den Glauben und
die Gottesfurcht hege und pflege, welche die festesten Grund-
lagen sind für die ganze Staatsordnung und die sicherste
Bürgschaft treuer Ergebenheit gegen den erlauchten Landes-
herrn.“ Der den preussischen Bischöfen auferlegte Huldigungs-
eid hat eine weit bindendere Form.

In **Wien** ist der Reichsrat wieder zusammengetreten und
die alten, sich bis zu gegenseitigen Injurien steigenden Kämpfe
haben alsbald wieder in ihm begonnen. Der Ministerpräsident
Körber soll angesichts der gehäuften Schwierigkeiten schon er-
klärt haben: „Ich mache das nicht mehr mit und werde Majestät
die Entscheidung unterbreiten.“

Inbetreff des **Burenkrieges** ist eine Rede bemerkenswert,
die Chamberlain in Edinburg gehalten hat: Die Regierung
gebe zu, daß sie sich bezüglich der Dauer des Krieges geirrt habe
und bewundere die Fähigkeit der Buren. Aber England müsse
dieser Fähigkeit eine gleiche Entschlossenheit entgegensetzen. Jetzt
komme die Zeit, wo es notwendig sei, strengere Maßregeln zu
ergreifen, um die „aufständigen Guerillabanden“ zu bekämpfen.
Die Regierung werde nicht davor zurückschrecken, von dem
Lande weitere Opfer zu verlangen, wenn es nötig sei. So ist
denn also noch kein Ende des Blutvergießens und der Schläch-
tereien abzusehen.

— (Ordination.) Herr Synodalvikar **Lauff** in
St. Arnual ist am 27. Oktober ordiniert worden. Er ist als
Hilfsprediger nach Heissen bei Mülheim a. d. Ruhr versetzt.

— (Antrittspredigt.) Herr Vikar **Lauber** ist
zum Hilfsprediger für die Gemeinden Heiligenwald und
Landsweiler-Schiffweiler berufen worden und wird am
3. November seine Antrittspredigt in Heiligenwald halten.
Fortan wird jeden zweiten Sonntag, abwechselnd mit Lands-
weiler, auch in Merchweiler für die Evangelischen von Merch-
weiler und Götterborn Gottesdienst gehalten werden. Die
Zahl derselben beträgt über 250 unter mehr als 4000 Katho-
liken.

— (Jahresfest.) Der evangel. Männer-
und Jünglingsverein zu St. Johann-Saar-
brücken beging am Sonntag, den 27. Oktober in gewohnter
Weise sein Jahresfest, das auch diesmal einen schönen Verlauf

nahm und einen reichen Gehalt an Erbauung und Erhebung darbot. Der Festgottesdienst fand in der Ludwigskirche statt. Die sehr ansprechende Predigt hielt Herr Pfarrer Rhein-gans aus Schweiler bei Sobernheim über das Sonntagsevangelium Joh. 4, 47—53: Jesus der Anfänger und Vollender unseres Glaubens — des Glaubens Anfang, Fortgang und Vollendung. Auch der Vereinschor wirkte mit, sowie ein Posaunenchor des 70. Inf.-Regts., den Herr Kapellmeister Ströbe in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. — Die mit einem sehr reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm ausgestattete Nachfeier begann im Saarbrücker Volksgarten unter zahlreicher Beteiligung auch von auswärtigen Gästen um 4 Uhr und schloß um 7 Uhr. Der Präses, Herr Pfarrer Fennert, hielt Gebet und Begrüßungsansprache, Herr Schriftführer Anörger gab in gewohnter eingehender Weise den Jahresbericht. Es sei aus demselben hervorgehoben, daß die gegenwärtige Mitgliederzahl 46 beträgt, außerdem 9 Ehrenmitglieder. Die Thätigkeit des Vereins in Erbauung, Belehrung und Unterhaltung hatte ihren unge störten, segensreichen Fortgang. Die Einnahme war 391,50 M., die Ausgabe 319,26 M., also ein Kassenbestand von 72,24 M. Herr Pfarrer Ebeling sprach in warmer Rede den Segenswunsch auf Se. Majestät den Kaiser und der Festprediger zeichnete ein Lebensbild von Joh. Gofner, dem dereinstigen weitbekannten Prediger an der Bethlehems-gemeinde in Berlin. Mit der Rede wechselten Chorlieder, allgemeine Gesänge und Deklamationen. Zahlreich waren die schriftlich eingelaufenen und persönlich überbrachten Begrüßungen seitens der Brudervereine: erstere von Brebach, Güttingen, Straßburg, Meh, Köln, Saarlouis, letztere von Holz, Neunkirchen, St. Johann I. und II., Barmen-Wupperfeld. Auch die Herren Kreispräses Ulrich und Bundesagent Wegener sprachen. Schlußwort und Gebet hielt Herr Pfarrer Klein. Möchte auch dieser alljährliche Höhepunkt des Jünglingsvereinslebens für dasselbe von Segen sein!

— (Jahresfest des Synodal-Bibel- und Missionsvereins.) Der Bericht über das schön verlaufene Fest folgt in nächster Nummer.

— (Zu Gunsten der Armenier.) Die Greuelthaten der armenischen Christenverfolgung in den Jahren 1895 und 1896 sind noch in lebendiger Erinnerung und haben bis heute nicht aufgehört zu wüten. Mehr als 100 000 Armenier sind damals niedergemetzelt worden und die christliche Liebesthätigkeit hat sich vor die ungeheure Aufgabe gestellt, die Not einer halben Million Menschen, nebst Witwen und Waisen, denen Nahrung, Kleidung und Obdach fehlte, nach Kräften zu lindern. — Neben der Versorgung der Waisenkinder, von denen Tausende durch Aufnahme in Waisenhäuser gerettet worden sind, galt es, die Witwen dadurch dem Hungertode zu entreißen, daß man ihnen Arbeit und Verdienst zu verschaffen suchte, um sie nicht auf Almosen angewiesen sein zu lassen, sondern ihnen den größeren Liebesdienst zu erweisen, sich durch eigenen Fleiß und der Hände Arbeit den Lebensunterhalt selbst zu verdienen. — Da ihre größte, in der That bewundernswürdige Befähigung darin besteht, orientalische Stickereien mit der Hand zu verfertigen, so teilte man ihnen das hierfür erforderliche Arbeitsmaterial, Atlas, Seide, Gold, Silber u. a. zu und die „Missionsindustrie für den Orient“ übernahm den Verkauf zum Besten der armenischen Witwen und Waisen. In diesen Wochen ist auch in unserer Saargegend Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Kauf der Kunststickereien des Orient geboten. Wir bezweifeln nicht, daß ein reges Interesse auch hier dafür vorhanden sein wird.

Bibelkalender.

Evang.: Math. 18, 21—35.	Epistel: Phil. 1, 3—11.
Morgens:	Abends:
Sonntag, 3. Nov. Pf. 84, 145—160.	Röm. 8, 30—34.
Montag, 4. „ Joh. 11, 1—16.	Phil. 1, 12—30.
Dienstag, 5. „ Joh. 11, 17—31.	„ 2, 1—18.
Mittwoch, 6. „ Joh. 11, 32—45.	„ 2, 19—30.
Donnerst., 7. „ Matth. 24, 1—14.	„ 3.
Freitag, 8. „ „ 24, 15—36.	„ 4.
Samstag, 9. „ „ 24, 37—51.	Psaln 71.

Gotteskasten.

Von Hrn. W. in Saarbrücken habe ich 10 M. für die armen Bureaufräulein und Kinder mit Dank erhalten. Senke.

Für die Rheinische Mission von Ung. 2 M. Aus einer Kinderparbüchse 0,30 M. erhalten und weiter gesandt. Herzl. Dank. Mannherz.

Die für das 3. Vierteljahr 1901 angeordneten Kollekten haben in der Synode St. Johann folgende Beträge erzielt, welche ordnungsgemäß abgeliefert worden sind:

1. Rettungsanstalt auf dem Schmiedel 100,44 M.
 2. Dürftige Gemeinden der Rheinprovinz a) Kirchenkollekte 92,88 M., b) Hauskollekte 595,39 M.
 3. Kirchbau in Dierdorf 75,34 M.
 4. Westf. Verein für Israel 39,42 M.
 5. Anstalt Bethel 92,07 M.
 6. Reparaturbauten in Mandel 81,65 M.
 7. Pfarrhausbau in Neuenhaus 61,30 M.
 8. Dürft. Theol. Stud. in Bonn 73,38 M.
- Summa 1211,87 M.

Ottweiler, den 24. Oktober 1901.

Pfr. Henning, Synodalrechner.

100 Mark. Einhundert Mark Liebesgabe aus den Ueberschüssen des „Evang. Wochenblattes“ in Dudweiler durch Herrn Pfarrer Trommershausen für die Evang. Mission im heiligen Lande, Syrisches Waisenhaus in Jerusalem erhalten zu haben, bestätigt mit herzlichem Dank und Segenswunsch namens des Vorstandes des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem.

Köln, den 19. Oktober 1901.

Schneller, Pastor, Vorsitzender.

100 Mark durch Herrn Pfarrer Trommershausen, Hohehrwürden in Dudweiler als Liebesgabe für den Schmiedel aus den Ueberschüssen des „Evang. Wochenblattes“ erhalten zu haben, beschleunigt hierdurch herzlich dankend

Schmiedel b. Simmern, 24. Okt. 1901.

B. Köhrig sen., Hausvater.

Suche zum baldigen Antritt od. spätestens 1. Jan. 1902 für ein Kolonialwaren-, Manufaktur- und Kurzwarengeschäft eine tüchtige Verkäuferin.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Expedition dieser Zeitung. 247

Streng reelle u. billigste Bezugswelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannfedern, Schwann-daunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1,20; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwannfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwannfedern 5,75; 7; 8; 10. Acht chinesische Gänsefedern 2,50; 3. Polarfedern 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum sollfrei gegen Nachnahme! Nichtgefallendes bereitwilligst auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 30 in Westfalen.

Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Angabe der Preislagen für Federn-Proben erwünscht!

Gebr. Ries Saarbrücken.

Größtes

Möbelgeschäft

111

Saar- u. Mosel-Revier.

Billige Preise.

Gediegene Arbeit.

Holz-Möbel.

Polster-Möbel.

Dekorationen.

Teppiche.

Gardinen.

Nippsachen etc.

Möbel.

Lieferung frei ins Haus mit eigenem Fuhrwerk.

Gottesdienste

am Reformationsfest, den 3. Nov. 1901.

(Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.)
 St. Arnual: 10 u.; 2 u. Altenwald: 10 u. (Kirchenchor.) Fehlingen: 3 u. Gustav-Adolf-Fest. Pfr. de Haas, Saarlouis.
 Neufehlingen: 10 u. Brebach: 10 u. Pfr. Hausstein. 11¹/₂ u. Kindergottesdienst ders.
 Gündingen: 2 u. Hülfsprediger Bergmann.
 Bübingen: 10¹/₂ u. ders. Burbach: 10 u.
 Pfeffelbach: 10 u. Burglichtenberg: 10 u.
 Carlsbrunn: 10 u. Dirmingen: 10 u.
 Dudweiler: 9¹/₂ u. Beichte. Ludweiler: 10 u., 2 u. Herrensohr: 10 u., 2 u.
 Elversberg: 10 u. Friedrichsthal: 10 u., 3 u. Kindergottesd. Heiligenwald: 10 u. Hülfsprediger Lauber, 2 u. Kinderlehre ders.
 Kölln: 1¹/₂ u. Malsstatt: 10 u. Merckweiler (Schule zu Solch): 9 u. Pfr. Jüngst.
 Neudorf: 10 u. Ottweiler: 10 u. Oberpfarrer Simon, 2 u. Pfr. Henning. Riegelsberg: 10 u. Saarbrücken: 9 u. Ludwigskirche Pfr. Klein. 10 u. Ludwigskirche Pfr. Jenner, 11¹/₂ Uhr daselbst Kindergottesdienst. 5 Uhr Ludwigskirche Pfr. Ebeling. Amtswoche: Pfr. Klein Scheidt: 10 u. Sulzbach: 10 u. (Kirchenchor), 11 u. Beichte und hl. Abendmahl. Nattelsfangen: 10 u. Böllingen: 9 u. Pfr. Penze, 10 u. (Kirchenchor) Pfr. Bauer, 2 u. Pfr. Penze. Beerdigungen in Böll. Pfr. Penze, ausw. Pfr. Bauer. Wahlschied: 10¹/₂ u. Holz: 8¹/₂ u. Beichte, 9 u. Gottesdienst und hl. Abendmahl. Wellesweiler: 10 u. Wiebelskirchen: 1¹/₂ u. Pfr. Hülsmann, 10 u. Pfr. Hoffbad, 1 u. Kindergottesdienst. Amtswoche: Pfr. Hülsmann. St. Johann: 10 u. Johanneskirche Vikar Stuhl. 1¹/₂ u. Kindergottesdienst; 5 u. alte Kirche Pfr. Pichnod. Amtswoche: Pfr. Ilse.

Bibelstunden.

In Hühnerfeld: Mittwoch, den 6. Nov., abends 8 Uhr. Sonntag, 3. Nov., Oberlinxweiler 2 Uhr. Neunkirchen 4³/₄ Uhr.

Bereins-Anzeiger.

Theolog. Konferenz in St. Johann (Hotel Korn) am Montag den 4. November, nachm. 4 Uhr.

Jahresfest

des Frauen- u. Jungfrauen-Missionsvereins zu St. Johann am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 3 Uhr, Seilerstraße 4, 1 Treppe

Die Mitglieder des Vereins und alle Freundinnen der Missions Sache werden herzlich eingeladen. (Kaffee 30 Pf.)

J. A.: Pichnod, Pfr.

Frauen- und Jungfrauen-Missionsverein. Mittwoch, den 13. Nov., abends 8 Uhr, Seilerstraße 4, 1 Treppe hoch.

Ev. Arbeiterverein St. Johann. Die Feier des Reformationsfestes findet nicht am 3. Nov., sondern am 17. Nov. statt. Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein Saarlouis. Mittwoch, den 6. November, abends 8¹/₂ Uhr, im oberen Saale von Lichti, Bibelstraße, Versammlung.

Vortrag

des Bundesagenten des Westdeutschen Jünglingsbundes Herrn Wegener-Eberfeld über die Wichtigkeit der Jünglingsvereins Sache. Einführung von Nichtmitgliedern des Vereins gestattet. Zu zahlreicher Teilnahme ladet herzlich ein

Der Vorstand.

— Gustav Adolf-Fest. —

Am 3. November (Reformationsfest) findet in Fehlingen Gustav Adolf-Fest statt. Festpredigt 3 Uhr nachm. in der Kirche von Pfarrer de Haas, Saarlouis.

Nachfeier

um 4¹/₂ Uhr im Saale des Herrn Rehn.

Alle sind herzlich eingeladen.

Evangelische Gemeinde Fehlingen.

Soennecken's Schreibwaren

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke

Zu beziehen durch:

F. Budowsky, Saarlouis,

Ecke Bock- u. Französ. Strasse.

Ev. Gemeinde Saarlouis.

„Die Missionsindustrie für den Orient“ veranstaltet Donnerstag, den 7. Nov., vorm. 11—12¹/₂ Uhr und Freitag, den 8. Nov., nachmittags 3—4¹/₂ Uhr in dem 1. Klassenzimmer der Ev. Volksschule (Collège) eine

Ausstellung orient. Stickereien, die von den Armenischen Witwen u. Waisen kunstvoll verfertigt sind.

Verkauf zum Besten der unglücklichen Opfer der armenischen Greuel.

Preise von 1 Mark an.

Zur Besichtigung und zum Kauf ladet allerseits im Interesse des orientalischen Liebeswerkes herzlichst ein

Saarlouis, 27. Oktober 1901.

de Haas, Pfarrer.

Evang. Arbeiter-Verein Dudweiler.

Am Sonntag, den 3. Nov. findet zur Feier des Reformationsfestes **Familienabend** im Saale des Hotel Ruhn statt. Anfang 1¹/₈ Uhr. Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein Malsstatt-Ruhütte.

Sonntag, den 3. November, abends 7¹/₂ Uhr, findet im Bäckchen Saale die Feier des Reformationsfestes statt. Nur Mitglieder des Vereins, die nächsten Angehörigen derselben und mit Einladungskarten versehene Personen haben Zutritt. Morgens ist gemeinsamer Kirchgang.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein, Ottweiler.

Am Sonntag, den 3. November: Feier des Reformationsfestes. 2 Uhr Festgottesdienst. (Antreten um 1¹/₂ Uhr am Vereinslokal.) 3 Uhr Nachversammlung, wozu alle Gemeindeglieder eingeladen, Hotel Haas. Abends 8 Uhr ebendasselbst Festaufführung nur für die Mitglieder.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein, Neudorf.

Am Sonntag, den 3. November 1901, abends um 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Besprechung der Weihnachtsfeier. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein, Gerweiler. Am Sonntag, den 3. November, morgens um 1¹/₂ 10 Uhr Antreten im Vereinslokal zum Kirchgang wegen der Reformationsfeier. Abends 8 Uhr Familienabend. Zur Aufführung kommt das Volksschauspiel „Der Reichstag zu Speyer 1529“. Es kommen Karten zum Verkauf, im Voraus 20 Pf. und an der Kasse 30 Pf. Die Karten können in Empfang genommen werden in Gerweiler beim Vereinsdiener Braun, in Ottenhausen bei Hrn. Lehrer Kunz, in Krughütte bei Herrn Daniel Burggraf. Der Familienabend ist bei Gastwirt Ernst Maurer. Vereinsabzeichen anlegen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Gündingen. Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Sonntag, 3. Nov., nachm. 4 Uhr Monatsversammlung. Beratung über Weihnachtsfeier. Der Vorstand.

Evang. Männer- u. Jügl.-Verein Holz. Nachmittags 5 Uhr Feier des Reformationsfestes im Vereinslokal.

Stellen-Anzeiger.

(Anfragen ohne beigefügtes Rückporto bleiben unbeantwortet.)

(Angebotene Stellen.)

Schmiedegeselle.

Für einen jungen Schmiedegesellen, der eben seine Lehrzeit gut beendet hat, sucht eine passende Stelle

Baumholder. Pfarrer Finscher.

Bemerkte sei noch, daß der junge Mann als Lehrling die Fortbildungsschule besucht hat. 248

Nicht zu junges Mädchen

oder auch Witwe, die einfache bürgerliche Küche versteht und tüchtig in Hausarbeit und Fliden ist, gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen abzugeben in der Expedition dieses Blattes. 251

Ein zuverlässig, brav. **Zweitmädchen**, das alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, für halben November gesucht von Frau Apotheker Heimbach in St. Wendel. 250